



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Priesterweihe

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.42.88

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-26031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-26031)

Samstag 16.06.1942 Priesterweihe Jerntal
AT-DAI 1.3.142.88

Wenn wir in dieser Stunde von jener
hügeligen Höhe des letzten Marktes aus ^{gehen}
in der der Herr das Wort sprach: Tut dies
zu meinem Gedächtnis, und damit das
hügelige Hynterinn in die Hände seines
Jüngers legte,

~~Wenn wir also enttäuscht in diesem Ort sein~~
also mit eingeschlossen wirst in diesem Kreis
auf, da ich vielleicht ich dir nicht wünschen,
denn dich zunächst auch jene Atmosphäre
ergriff, die in die das damalige Geschehen
eingebettet war. Es ist die Atmosphäre einer
besonderen freundschaft der Herren. Er ist zwar
aller Freund und Erlöser, aber so ähnelnd, wie
eine Mutter oder ein Vater einem Sohn, der vor
einem großen Schritt steht, einem bedeutenden
Ereignis oder einer schweren Aufgabe, ja auch
in besonderer Weise zu verstehen geben, dass sie
ihm nahe sind, und mit ihm fühlen, und ihm
nicht allein kann, genau so hat der Herr jene
Atmosphäre einer besonderen Tätigkeit in
jener Übergangszeit verbreitet, in der es
letztlich um die ~~große~~ schwerwiegendste See-
dung der Hirtengeschichte ging. Ich würde
dich in dieser Stunde an den ~~ersten~~ ^{ersten} erinnern,
der sich dir zuwendet, immer und immer wieder,
und dir die Fähigkeit und die Kraft wünschen
darauf zu antworten.

Und das zweite: Man hat traditionell von
den priesterlichen Volkswort gesprochen, der
hügeligen Gewalt von Brot und Wein, und über
das Dunkel des Herrns, das weggenommen
werden soll, und über die Stirn der Kranken, die
du salbst. Aber wiederum würde ich dich
daran erinnern, (und diese Erinnerung kann
etw. einfach ein fabelhaftes Würdebewusstsein ver-
hindern) dass all das, was der Herr dir in dieser
Stunde schenkt, nicht wie ein Besitz oder ein
Privileg oder eine private Kostbarkeit bei dir
bleibt, sondern ein Geschenk ist, das immer
und immer zum Weiterbringen und Weiter-
fließen drängt, nicht für dich, immer nur für
die anderen, die Menschen, die Gläubigen, die
Kirche, es wird die Welt. Was dir geschenkt
wird im Priestertum, soll durch Herz und Gestalt
und Mund und Hände weiterkommen. Du bist
Weder die Quelle, noch der blühende Garten,
du bist zwischen den beiden, wie ein Kreis-
der Bewegter im Obstgarten, und du hast immer
denn ~~in diesem~~, dass es rund um dich blüht
bringt

In dieser unserer Zeit ist es entscheidend, daß wir aus der tiefsten Tiefe heraus Priestertum in der Tat als abgegrenzte Würde und Erhabenheit, Sondern als Hilfsdienst sehen.

Und wenn man das grundsätzlich bejaht hat, und sich gleichzeitig in Christi Freundschaft geborgen weiß, dann glänzt ihm, kann man getrost die konkrete Verantwortlichkeit der pastoralischen Dienste der Vorsetzung, den Anforderungen, den Situationen und den Notwendigkeiten der Oberen übertragen. Es gibt sehr viele Formen priesterlicher Existenz. Heute kreisen viele Gedanken um Selbstverwirklichung und Identitätsfindung, und wahrnehmlich bekümmert sich die menschliche Person mit Recht gegen eine vermarkte Gesellschaft auf. Aber trotzdem: Es gehört zum gesunden Leben, daß man sich auch ein gutes Stück fordern läßt, und nicht ein ängstlich an Möglichkeiten scheitert, um dann doch zurück zu schreiben.

Aus der Freundschaft,

und dem Willen zu dienen, kann eine große gesunde Freiheit fließen, das Ja zum Jetzt, das der Mut zum Morgen, ein und ein Gefühl sein gegen die klein-karrierte ~~Wahrnehmung~~ ~~Wahrnehmung~~ ~~Wahrnehmung~~ und künstliche Überproblematik, auch eine Gelassenheit gegenüber Evokem, die über die Kirche stehen.

Das möchte ich dir wünschen, wenn du jetzt die Gaben des Priestertums empfangst, und da wenn wir dann gemeinsam erst die andere feiern, was der Herr uns im Abendmahl geschenkt hat.